

Sicherheitskopie

Alleria Starstriker und Lieutenant Breaker kauerten sich hinter die Kisten im Laderaum. Breaker biss die Zähne aufeinander, als Alleria seine Wunden mit dem MediPen provisorisch versorgte. Der Geruch verbrannten Fleisches stieg ihnen in die Nase. Zum Glück hatten die Ventrakier keinen Geruchssinn. Der Lieutenant stöhnte.

„Jetzt reißen Sie sich mal zusammen!“, zischte Alleria ihm zu und funkelte ihn durch das Visier ihres Helms finster an.

Er wagte nicht zu protestieren. Schließlich hatte er sie in diese missliche Lage gebracht und nun lag es an ihr, das Chaos wieder zu richten. Sie brauchten die Startcodes des Mutterschiffs, um ihren Gleiter unbemerkt starten und von hier verschwinden zu können. Wenige Schritte von ihnen entfernt patrouillierten die Wachen der Ventrakier.

„Können Sie gehen?“, fragte Alleria.

Breaker fischte ein Stimulans aus seiner Uniform und jagte sie sich unter Zischen in den verletzten Oberschenkel. „Jetzt schon“, grinste er.

Sie verdrehte die Augen. „Fragt sich nur wie lange.“

In dem Moment hörten sie ein Geräusch. Reflexartig zogen sie ihre Blaster und mac

„SCHEIßE!“

Mit diesem Ausruf ergossen sich 330 ML Cappuccino über die Tastatur von Nicos Laptop. Kurz drauf fiel auch die Tasse hinterher, landete auf dem Ziffernblock und zersplitterte im Anschluss auf dem Boden des Cafés. Das Tablett, das aus der Hand des Kellners gefallen war, schlug scheppernd daneben auf. Ringsherum drehten sich die Leute zu ihnen um. Nico sah dabei

zu, wie der junge Mann mit nackten Händen die Scherben zusammenkehrte. Sein mit Sommersprossen übersätes Gesicht war rot angelaufen. Nico wollte ihm zurufen, er solle das lassen, er würde sich noch schneiden, doch kein Muskel in ihm regte sich. Er sah auf den Bildschirm. Für den Bruchteil einer Sekunde passierte dort alles. Die Lautstärke wurde hochgestellt, Tabs öffneten sich und schlossen sich, der Hintergrund flackerte und einige Flächen wechselten Farben und Kontrastreife. Dann wurde alles schwarz.

„Es tut mir so leid“, sagte der Kellner, der vor ihm kniete. Trotz seines panikinduzierten Säuberungsversuchs war er unverletzt geblieben.

Mittlerweile war eine weitere Mitarbeiterin des Cafés zur Stelle und stellte ihrem Kollegen Eimer und Wischmob zur Seite. Beide redeten nun auf Nico ein. Ihre Stimmen überschlugen sich. Ihre Hände vollführten einen Tanz. Auf ihren Gesichtern mischte sich aufrichtiges Mitgefühl mit der Furcht von Mindestlohnarbeitenden, die für den Betreiber dieser Franchisefiliale komplett austauschbar waren. Nico winkte ab. Er murmelte etwas von einem Freund, der sich gut mit Computern auskenne, von Versicherungen und von Sicherheitskopien. Zwar hatte er nichts von diesen drei Dingen, aber zumindest wurden die Mienen der beiden Angestellten entspannter. Der Kellner brachte ihm einen neuen Cappuccino aufs Haus. Zum hundertsten Mal sagte er eine Entschuldigungsformel auf und wirkte fast beschämt, dass Nico ihn nicht anschrie oder in einen ähnlichen Stand der Verzweiflung geriet. Der Kellner murmelte etwas über Lifehacks und Reis und verschwand dann hinter der Theke. Nico wartete bis sich die anderen Gäste im Café wieder ihren Laptops, Handys oder Begleitungen zugewandt hatten, dann nahm er einen Schluck und verbrannte sich fast die Oberlippe.

„Entschuldigung“, sagte eine Stimme von links.

Nico drehte sich um. Die Stimme gehörte einer Frau mit blonden Haaren, Pixie Cut und einer runden Brille mit Goldrahmen.

„Du bist doch Nicolas Brunner, oder?“, sagte sie.

„Oh kennen wir uns?“, fragte Nico.

„Naja“, sagte sie, „Ich kenne zumindest deine Bücher. Ich heiße Theresa.“

Er nahm ihre Hand entgegen und schüttelte sie. Dass man ihn auf den SciFi Conventions und Lesungen erkannte, hatte Nico mittlerweile akzeptiert. Schließlich war er seit bereits 7 Jahren Stammautor der Starstiker Serie. Er hatte einfach nicht angenommen, dass die Menschen im gentrifiziertesten Bezirk der Stadt seine Bücher lesen würden. Für einige waren es ja ohnehin eher Hefte. Hier las man Stokowski, Adorno, Butler oder Murakami – aber auf keinen Fall Brunner.

„Das mit deinem Laptop tut mir leid“, sagte sie. „Aber du meinstest ja, du hast eine Sicherheitskopie.“

„Ja, natürlich!“, log Nico.

Theresa lachte. „Ist das der neue Teil, an dem du arbeitest?“

„Ja. Eigentlich sollte ich den morgen abgeben“, sagte Nico und weil das die Wahrheit war, sammelte sich ein kleiner Schweißfilm in seinen Handinnenflächen.

„Ich hoffe, das schaffst du noch! Ich liebe die Serie! Endlich mal eine Science-Fiction Reihe, mit einer weiblichen Protagonistin. Bei uns auf der Arbeit beschäftigen wir uns viel mit deinen Büchern. Daher musste ich kurz schauen, ob du das wirklich bist.“

„Auf deiner Arbeit? Bist du Literaturwissenschaftlerin?“, fragte Nico und hob die Augenbrauen.

„Eigentlich schon, aber ich arbeite nicht an der Uni. Ich will dich auch gar nicht lange aufhalten, schließlich musst du deinen Laptop retten und dein Buch fertig schreiben und ich muss zu einem Termin. Aber“, sie kramte in ihrer Handtasche, streckte dabei den Zeigefinger in die Luft und hielt ihm dann eine Visitenkarte entgegen, „vielleicht hast du ja mal Lust bei uns vorbeizuschauen. Ich kann mir vorstellen, dass meine Chefs total Lust hätten, dich kennenzulernen und mit dir zu arbeiten!“

Noch bevor Nico reagieren konnte, verabschiedete sich Theresa, ging zur Kasse und zahlte ihren Espresso mit dem Handy. Nico blieb zurück mit seinem kaputten Laptop und der Visitenkarte.

Theresa Mühlfeld
IT-Consulting
ExMachina
Next Generation Literature
muehlfeld@exmachina.de
+43 179 928 022 19

Er steckte die Karte ein, trank den Kaffee aus und machte sich auf den Heimweg. In der U-Bahn sah er, dass er zwei verpasste Anrufe und zwei SMS von Jens, seinem Lektor hatte.

„Wir müssen reden.“

„Dringend.“

(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, in dem sich ein Unglück

Als Glück und ein Glück als Unglück herausstellt.

Alle Rechte liegen beim Urheber

Kontakt: info@fabiannavarro.com)